

## Neue Perspektiven für Nutzungspartnerschaften

### **1) Der Erhalt der kirchlichen Bausubstanz ist als gesamtgesellschaftliche Aufgabe erkannt. Er braucht neben der kirchlichen Nutzung eine sinnstiftende Begründung über den reinen Denkmal-Wert hinaus.**

Neue Nutzungs-Partnerschaften können zur Entlastung der Kirchengemeinden oder der Landeskirchen als Eigentümerinnen beitragen. Darüber hinaus stärken sie das öffentliche Bewusstsein für den Frei-Raum in sporadisch genutzten Gebäuden. Das Spektrum der Nutzungen ist vielfältig. Es kann sowohl soziale und kommunale als auch künstlerische und touristische Angebote umfassen.

### **2) Bei der Suche nach geeigneten Konzepten und Partnern sollen die Gemeinden als Eigentümerinnen selbst aktiv werden statt auf Anfragen zu warten.**

Ein offen kommuniziertes Angebot und die vorausschauende Verbesserung der nötigen Infrastruktur wie Sanitärräume und Barrierefreiheit stimulieren die Nachfrage. Eine genaue Ermittlung der Bedürfnisse vor Ort kann direkt zu Interessentinnen und Interessenten und damit zu potenziellen Nutzungs-Partner:innen führen. Die Konzepte sollten von Kirchengemeinden, Kommunen und potentiellen Akteurinnen und Akteuren kooperativ entwickelt werden und die Bedarfe alter und neuer Nutzung harmonisieren. Dabei kann die Analyse des unmittelbaren Gebäude-Umfelds die Planungen beeinflussen. Pauschale Modelle sind nicht zielführend, die Situation vor Ort ist entscheidend. Die Bedarfe lokal ansässiger Bewohner:innen müssen sondiert und reflektiert werden, welchen Identifikationswert die Kirchenräume stiften und wie diese konzeptionell verankert werden können.

### **3) Die Bildung von tragfähigen Partnerschaften ist ein Prozess, der Zeit braucht. Ein Verkauf einer Immobilie ist die letzte Option.**

Den Gemeinden muss Zeit für den nötigen Überblick und mögliche Perspektiven eingeräumt werden. Rechtliche Fragen sind zu klären, Fördermöglichkeiten zu recherchieren und bauliche sowie denkmalpflegerische Aspekte zu berücksichtigen. Mögliche Erlöse aus den Partnerschaften müssen den Kirchengemeinden selbst zustehen. Die Komplexität der Aufgaben überfordert Gemeinden vor Ort häufig. Hier soll eine professionalisierte und institutionalisierte Beratung angeboten werden. Die professionelle Begleitung des Prozesses kann auch konzeptionelle Fragen berühren – etwa die Unterschiede zwischen einer Mit- oder einer Nachnutzung, die die Perspektiven der Gemeinden wesentlich verändern können. Sollen Gebäude auf Dauer in andere (Teil-)Funktionen überführt oder nur zeitweise konserviert werden? Wie regelmäßig und häufig und in welchem Rahmen soll das Gebäude der Gemeinde künftig für eigene Zwecke zur Verfügung stehen?

### **4) Die Bereitschaft zum Teilen kann vielerorts den letzten öffentlichen Raum für neue Nutzung zugänglich machen und den Ortsmittelpunkt als Ort der Begegnung neu beleben.**

Im Teilen gewinnt der Kirchenraum eine neue Relevanz, erfährt damit aber auch eine Um- und Mehrfachdeutung. Deshalb ist für eine gelingende Nutzungs-Partnerschaft eine offene und ehrliche Kommunikation zwischen allen Beteiligten unerlässlich, die im Zweifelsfall auch Verlustängste aufzeigt und neben allen Möglichkeiten auch deren Grenzen benennt. Im Miteinander der Nutzung ist eine Partnerschaft auf Augenhöhe Grundvoraussetzung. Eine bevorzugte Bindung an Gruppen und Institutionen, die dem Gemeinwohl verpflichtet sind, stiftet eine ethische Basis und ist auch bei der gemeinsamen Akquise von Fördermitteln hilfreich.

### **5) Nutzungs-Partner:innen (Mieter:innen) sind nicht zwangsläufig rechtlich Betreibende. Die Zusammenarbeit braucht klare Kommunikation und Verabredungen.**

Für die Kommunikation mit der Öffentlichkeit ist die Unterscheidung zwischen Partner:innen und Mieter:innen ebenso wichtig wie für rechtliche oder finanzielle Fragen. Auch die Mieter:innen sollten als Ansprechpartner:innen und Antragsteller:innen auftreten können und darum in einer geeigneten Rechtsform mit den Partner:innen organisiert sein – als Genossenschaft, Verein, GbR oder ähnliches. Bei der Entwicklung solcher Strukturen ist eine professionelle Moderation hilfreich.